

Laibacher Zeitung

N^o 46.



Dienstag

den 9. Juni

1835.

Laibach, den 7. Juni.

Am 5. d. M., traf das aus Griechenland rückkehrende 2. Bataillon des 12. k. bayerischen Linien-Infanterie-Regiments unter dem Commando des Herrn Oberstlieutenants von Herbst, in dieser Hauptstadt ein. Dasselbe besteht aus 2 Stabs-, 22 Oberoffiziers und 487 Mann sammt Chargen. Nachdem sie gestern hier Kosttag gehalten, traten sie heute früh ihren weiteren Marsch in die Heimath an.

W i e n.

Die Stände der Herzogthümer Kärnthen und Krain hatten am 2. Junius d. J. das Glück, durch eine Deputation, welche sich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der k. k. vereinigten Hofkanzlei nach der k. k. Hofburg begab, an den Stufen des Thrones vor Sr. Majestät dem Kaiser zu erscheinen, wobei der Gouverneur von Syrien, Freiherr v. Schmidburg, als Landeshauptmann in Krain, und in Dienstesverhinderung des Landeshauptmannes in Kärnthen, Freiherrn v. Sternel, auch für Kärnthen folgende Rede hielt:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!“

„Allergnädigster Herr!“

„Die heiligen Gefühle unwandelbarer, während allen Stürmen der Zeit erprobter Treue und ehrerbietiger Unterthanenliebe, — Gefühle, welche sich in Krain und Kärnthen von Vätern auf Enkel vererbten, führen heute die Abgeordneten der gehorsamsten Stände genannter Provinzen zu den Stufen Euerer Majestät erhabenen Thrones.“

„Allerhöchstdieselben geruhen huldreichst zu erlauben, daß die Anwesenden als Organe zweier Herzogthümer mit — obschon schwachen Worten — jene unnenkbaren Empfindungen treu ergebenster

Herzen Euerer Majestät ehrfurchtsvoll aussprechen dürfen, welche aus doppelter Veranlassung jede Brust erfüllen, einer Seits herber Schmerz über den Verlust des durch die unerforschlichen Rathschlüsse des Himmels Seinen Völkern entrissenen theuern Landesvaters; anderer Seits hohe Freude über den uns durch die Urquelle alles Segens in Euerer Majestät verliehenen neuen Monarchen.“

„Wenn Millionen von Unterthanen, die Oesterreichs beglückendem Zepher gehorchen, über den Tod ihres verklärten Kaisers trauerten, wie sollten Ihn nicht Provinzen um so inniger beweint haben, welche Seine hohen Tugenden in der Nähe zu bewundern, mehr als einmal so glücklich waren! Während des Congresses zu Laibach — diesem in Syriens Annalen für immer denkwürdigen Momente, — dann in den Jahren 1825, 1830 und 1832, beglückten Seine Majestät Kaiser Franz, Krain und Kärnthen durch längere Zeit mit Allerhöchstherrlicher Gegenwart.“

„Hier sahen wir Ihn in rastloser Thätigkeit eines ereignisreichen Herrscherlebens Seine weise Sorgfalt auch auf die unmittelbare Wohlfahrt jener Theile des großen Kaiserreiches lenken; — Ihn, dessen hochgefeierter Name, nach dem Zeugnisse der ganzen Mitwelt, den fernsten Zeiten noch im erhabensten Bilde leuchten wird, — Ihn sahen wir hier, wie den Vater einer großen Familie unter uns wandeln, die Segnungen Seiner Milde um sich verbreitend, und Merkmale landesväterlicher Euld auch für kommende Geschlechter anordnen.“

„Ungeheuchelt theilte also bei der Trouerkunde, daß das große, menschenfreundliche Herz des höchstseligen Kaisers für das Glück Seiner Völker zu schlagen aufgehört habe, Kärnthen und Krain den

Schmerz, welcher auch Eurer Majestät kindlich liebendes Gemüth erfüllte. — Es war der Tribut der Dankbarkeit, der tiefen Wehmuth. Allein, in gleichem Maße glücklich fühlte sich die Provinz ihre Schicksale in Eurer geheiligten Majestät Hand gelegt zu wissen. — Erbe der erhabenen Tugenden eines verklärten Vaters geruhten Euer Majestät selbst huldreichst auszusprechen, den Leitstern Allerhöchstherr Regierung in dem Vorbilde des gerechten, frommen, Seine Völker bis zu Seinem letzten Athemzuge liebenden Hingeshiedenen gewählt zu haben.«

„Dieser Entschluß Eurer Majestät ist dem ganzen Kaiserreiche die herrlichste Bürgschaft für die Erhaltung wohlbegründeter Rechte, für dauernde Wohlfahrt, und die sich immer reicher entfaltende Blüthe des allgemeinen Wohlstandes.“

„Welche Aufforderung könnte mächtiger seyn, in jeder Brust die heilige Flamme der innigsten Unterthanenliebe zu wecken — zu freudiger Hingebung, zu jedem Opfer für den von der Vorsehung auf den angeerbten Thron berufenen Monarchen aufzumuntern! Geruhen demnach Euer Majestät die Worte höchster Verehrung und treuer, unwandelbarer Anhänglichkeit von den ständischen Abgeordneten zweier Länder huldreichst aufzunehmen, die durch 500jährige, geheiligte Bande mit ihrem Beherrscher enge vereint sich fühlen.“

„Wenn den treugehorsamsten Ständen vielleicht einst — und nach ihrem sehnlichsten Wunsche — recht bald das hohe Glück zu Theil werden sollte, Eurer Majestät ihre Huldigung auf heimischem Boden zu Füßen legen zu dürfen, so werden Eure Majestät die unverkennbarsten Beweise finden, daß der Krainer und Kärnthner seinen Monarchen wahrhaft liebt, und daß seine Treue so fest ist, als die riesigen Bollwerke, mit welchen die Natur die Marken beider Länder umschloß.“

„Die ehrerbietigst Anwesenden erbitten sich im Namen ihrer Committenten in tiefster Unterthänigkeit die Fortdauer Eurer kaiserl. Königl. Majestät Huld, und rufen des Himmels reichsten Segen über Allerhöchstherr kostbares Leben herab.“

Se. Majestät geruhten diese Rede im Nachfolgenden allergnädigst zu beantworten:

„Ich danke den Ständen von Kärnthner und Krain für die Ausdrücke der Verehrung an Meinem in Gott ruhenden Vater, und für die Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit an Mein Haus und an Meine Person.“

„Auch Mein Streben ist darauf gerichtet, dieselber wie allen übrigen Provinzen Meines Reiches ein Landesvater zu seyn, und durch Meine Regierung Meinen Unterthanen alles das Gute zu erweisen, welches Ich ihnen aus ganzer Seele wünsche.“

„Sagen Sie dieses, und daß das Wohl Meiner lieben Unterthanen in Kärnthner und Krain stets der Gegenstand Meiner angelegentlichen Sorgen seyn wird, den Ständen, in deren Namen Sie heute vor Mir erscheinen, und denen Ich in Huld und Gnade gewogen bleibe.“

Von Sr. Majestät dem Kaiser begab sich die Deputation zu Ihrer Majestät der Kaiserinn, wofür selbst der Gouverneur Nachfolgendes ehrerbietigst vorgetragen hat:

„Allerdurchlauchtigste Kaiserinn - Königin!“

„Allergnädigste Frau!“

„Hochbeglückt fühlet sich die in tiefer Ehrfurcht hier anwesende Deputation der treugehorsamsten Stände von Krain und Kärnthner, daß es ihnen huldreichst erlaubt ist, auch vor Eurer Majestät jenen ehrerbietigen Empfindungen ihrer Herzen Worte geben zu dürfen, deren Tribut sie so eben zu den Stufen des Thrones Sr. Majestät des Kaisers niederzulegen die Allerhöchste Gnade genossen; Empfindungen, welche ihnen das beseligende Bewußtseyn einflößt, Unterthanen eines Herrscherhauses zu seyn, das in dem Heile seiner Völker seine höchste Zufriedenheit findet.“

„Illyrien war die erste deutsche Provinz, welche Euer Majestät jubelnd zu bewillkommen so glücklich war, als Allerhöchstdieselben nach dieser Residenz zogen, um unserem vielgeliebten Monarchen durch den schönsten Bund der Herzen die Freuden des reinsten Erdenglücks zu bereiten.“

„Geruhen Euer Majestät die heilige Versicherung allergnädigst aufzunehmen, daß die Stände von Kärnthner und Krain gewiß auch jederzeit ihren Stolz darin suchen werden, unter den Ersten des großen Kaiserreiches zu seyn, wenn es darauf ankommt, ihre Liebe und Treue ihrem angestammten Herrscher zu beweisen, ja Gut und Blut für Ihn und Euer Majestät als hochverehrte Landesmutter zu opfern.“

„Sie werden sich hochbeglückt fühlen, in dem glänzenden Diademe, welches Unterthanenliebe um die Stirne ihrer tugendreichen, huldvollen Kaiserinn schiebt, kein ganz unscheinbarer Stein zu bleiben.“

„Geruhen Euer Majestät ihnen Allerhöchst-

ihre Gnade zu erhalten, und in dieser das kostbarste Kleinod ihnen zu verleihen.“

Ihre Majestät die Kaiserinn erwiederte hierauf huldreichst:

„Ich danke den Ständen von Kärnthn und Krain für die Liebe und Anhänglichkeit an den Kaiser, Meinen Gemahl, und an Meine Person, und versichere Sie, daß Ich die Gesinnungen, die Sie so eben ausgesprochen haben, ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen weiß.“

„Mein Herz gehört eben sowohl dem Kaiser als den guten und treuen Völkern, welche Er regiert, und deren Glück stets Mein heißester Wunsch seyn wird.“

„Versichern Sie insbesondere die Bewohner der Landestheile, welche Sie heute hier vertreten von dieser Meiner Gesinnung, und sagen Sie denselben, daß Ich Ihnen stets in Huld und Gnade gewogen bleiben werde.“

Die Stände von Mähren und Schlessien erfreuten sich am 26. Mai d. J. des Glückes, durch eine Deputation, welche sich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der vereinigten Hofkanzlei nach der k. k. Hofburg begab, an den Stufen des Thrones vor Sr. Majestät dem Kaiser zu erscheinen, wobei der Gouverneur von Mähren und Schlessien, Graf v. Ugarte, eine Rede an Sr. Majestät den Kaiser hielten, welche Allerhöchstdieselben huldreichst zu beantworten geruheten.

Von Sr. Majestät dem Kaiser begab sich die Deputation zu Ihrer Majestät der Kaiserinn, wo Graf Ugarte ebenfalls eine Rede ehrerbietigst vortrug, welche Allerhöchstdieselben mit gewohnter landesmütterlicher Huld allergnädigst zu beantworten geruheten. (Wien. Z.)

Päpstliche Staaten.

Rom, 19. Mai. Ein unerwarteter Besuch des Großherzogs von Toscana in Civita Vecchia hatte dem Vernehmen nach die beabsichtigte Anlegung einer Straße auß seinen Staaten über Corneto nach diesem Hafen zum Zweck. Die lange gepflogenen Unterhandlungen hatten zu keinem Resultat geführt; aber die Gegenwart des Großherzogs hob schnell die Hauptschwierigkeiten, indem er den verschiedenen Communen die zu dieser Straße zu leistenden Geldbeiträge auf seine Cassen anwies. Die Trockenlegung der berücktigten Maremmen von Siena ist das Werk des gegenwärtigen Großherzogs, und es steht zu erwarten, daß in wenigen Jahren diese bisher verpestete Gegend durch ihren

herrlichen Boden und üppige Vegetation eine zahlreiche Bevölkerung herbeiziehen wird, wie dieß schon der Fall im Mittelalter war. Die Straße ist, so weit sie in Toscana läuft, bereits fertig, und soll durch ihre Anlage und den Bau ihrer Brücken ein Meisterwerk seyn. Der heilige Vater reist morgen gleichfalls nach Civita Vecchia, und einige Schwierigkeiten, die noch beseitigt werden müssen, werden gewiß durch die Anwesenheit des Landesfürsten gehoben werden. Für die ganze dießseitige Provinz ist die Anlegung einer Landstraße von unberechenbarem Vortheile; sie setzt dieselbe mit dem wohlhabenden Nachbarstaate in Berührung, und bringt Rom in directe Landverbindung mit Livorno und Pisa. (Allg. Z.)

Frankreich.

In Paris waren wieder Gerüchte von Ministerialveränderungen in Umlauf. Ein Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung sagt hierüber: „Ohne den Propheten machen zu wollen, möchte ich glauben, daß wir in nicht gar zu entfernter Zeit ein Ministerium von folgender Zusammensetzung haben werden: Marschall Maison, Präsident des Conseils und Kriegsminister; Sebastiani, Minister des Auswärtigen; Persil, Justizminister; Sauzet, Minister des Handels oder des öffentlichen Unterrichts; Passy, Finanzminister; Montalivet, Minister des Innern; Duperré, Seceminister.“

Der außerordentliche türkische Gesandte am englischen Hofe, Namik Pascha, war auf der Rückreise nach Konstantinopel am 20. Mai in Paris eingetroffen. (Allg. Z.)

Spanien.

Der Messager des Chambres vom 22. v. M. enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. Mai: „Der französische Botschafter ist nach Uranjuez abgegangen, wohin auch der brittische Gesandte bald abreisen wird. Seit man von Intervention spricht, scheinen sich die beiden Diplomaten zu beobachten; die Intervention ist in Aller Munde, und es heißt sogar, daß Valdes der Königin schriftlich die unabweißliche Nothwendigkeit der Intervention dargethan habe, was Cordova schon früher in seinem Namen mündlich gethan hatte. In den meisten politischen Zirkeln scheint man dessen ungeachtet zu zweifeln, daß die französische Regierung 50,000 Mann in Spanien einrücken lassen dürfte.“

Die Abeja — das Journal, welches bekanntlich in Verbindung mit Hrn. Martinez de la Rosa

stehen soll — vom 12. d. M. enthält unter der Aufschrift: „Von der fremden Intervention“ einen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: „Mit Einem Worte: Die fremde Einmischung in die innern Angelegenheiten darf nie geduldet werden. Eine Unterstützung aber, eine Mitwirkung verbündeter Truppen nimmt jede Regierung in Anspruch. Die Intervention ist herabwürdigend, weil sie aufgedrungen ist, die Cooperation ist ein Dienst, der eine freundschaftliche Reciprocität in sich schließt. Der große Napoleon nahm, als er im Zenith seiner Macht und seines Ruhmes stand, die Mitwirkung Anderer in Anspruch und nahm große wie kleine Nationen zu Hülfsgenossen; die spanischen Truppen verstärkten seine Armee in Portugal und im Norden von Europa; unsere Flotte wurde zur Seite der seinigen bei Trafalgar vernichtet. Die Nordamerikaner haben ihre Unabhängigkeit nur mittelst des Beistandes französischer Truppen und Kriegsschiffe erkämpft. Der König der Belgier verdankte der Erscheinung französischer Truppen den Rückzug der Holländer, welche gegen Brüssel im Anmarsch waren. Die Beendigung des Krieges in Portugal, die Flucht Dom Niguels und des Don Carlos wurde durch die Mitwirkung einer spanischen Division, welche Dom Pedro zu Hülfe gekommen war, beschleunigt. In allen diesen Fällen und in mehreren andern, die man anführen könnte, fand keine mit Gewalt aufgedrungene Intervention, sondern schlechtweg eine militärische Mitwirkung und der Beistand eines Bundesgenossen an seinen Verbündeten Statt. Ist die spanische Regierung in den Fall gerathen, wo eine solche Cooperation ihr nöthig ist? So muß die Frage gestellt werden, eine Opportunitäts-Frage, auf deren Beantwortung wir uns vor der Hand nicht einlassen wollen. Als der erste Funke des Bürgerkrieges aussprühte, hätte die Regierung dem Umsichgreifen des Brandes dadurch Einhalt thun können, wenn sie sogleich eine Auxiliar-Mitwirkung an den Pyrenäen in Anspruch genommen hätte. Jetzt, wo der Brand vier ganze Provinzen verheert, handelt es sich darum zu wissen, ob wir im Stande sind denselben aus eigenen Mitteln zu löschen oder nicht!“

Der zu Barcelona erscheinende Bavor vom 12. v. M. spricht von häufigen und heftigen Gefechten, welche zwischen den Carlisten und Christinos in Catalonien vorkommen; seien Erstere auf einem Punkte geschlagen, so kämen sie gleich wieder auf einem andern zum Vorschein. Bei diesem fortwährenden Kampfe der Parteien waren die Communicationen größtentheils unterbrochen. Die von Perpignan nach Barcelona gehende Diligence wurde am 8. v. M. von den Insurgenten angegriffen, welche alle an die Behörden gerichteten Brieffschaften verbrannten; auch mehrere andere Postcourriere sind von den Insurgenten aufgefangen worden.

A m e r i k a.

New-York, 28. März. Mit dem Juli des verflossenen Jahres ist ein auch für Auswanderer aus Deutschland wichtiges Gesetz, die sogenannte Goldbill, in den vereinigten Staaten in das Leben getreten. Die amerikanischen Goldmünzen hatten nämlich bis dahin in Verhältniß zu ihrem Goldgehalte einen weit niedrigeren Cours als die Goldmünzen in Europa. Die Folge davon war, daß sie gleich nach ihrer Prägung als ein Handelsartikel nach Europa ausgeführt, und dort umgeprägt wurden. Der erwähnten Bill zufolge werden die hiesigen Goldmünzen nun übereinstimmender mit den europäischen ausgeprägt, und den früher in Amerika geprägten ist ein höherer Cours gegeben worden. Zugleich haben aber auch die europäischen Goldmünzen dadurch einen Cours hier erhalten, der weit höher ist, als wofür man sie früher bei den Wechslern anbringen konnte. Die deutschen Auswanderer können nunmehr nichts Besseres thun, als ihr Vermögen vor ihrer Abreise aus Europa in Gold umzusetzen, und zwar in solches, was sie gerade am billigsten sich verschaffen können. Es ist gegenwärtig auf hiesigem Plage ungemein viel Gold im Umlaufe, und, wie man hört, ist ein Gleiches auch an anderen Orten in Amerika der Fall. In der Münze zu Philadelphia wird noch immer fortgefahren, Goldmünzen zu schlagen. Da man Summen in Gold eben so bequem auf Reisen bei sich führen kann, wie Bancnoten, so ist das in Umlaufsetzen von Goldmünzen das beste und einfachste Mittel, das Papiergeld der Bank der vereinigten Staaten zu ersetzen, und es dürfte wohl dem Präsidenten Jackson und dem Staats-Sekretär van Buren gelingen, auf diese Weise jenes ihnen verhasste Institut auch für den Handel und Wandel ziemlich entbehrlich zu machen. (Prag. 3.)

Dieser Zeitung ist die Beilage der eingegangenen Museums-Beiträge Nr. 13, angeschlossen.

Redacteur: Fr. Cav. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.